

Mehr Hitzetote und Verlust an Wirtschaftskraft

ifw-Studie zu Folgen des Klimawandels

Hamburg (dpa). Bis zu 15 000 mehr Hitzetote im Jahr und ein spürbarer Verlust der Wirtschaftskraft: Dies sind laut einer neuen Studie die möglichen Folgen des Klimawandels in Deutschland.

Weil es im untersuchten Zeitraum der Jahre 2071 bis 2100 deutlich mehr Hitzetage geben werde, gehen die Wissenschaftler des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (ifw) von Einbußen beim Sozialprodukt von 0,1 bis 0,5 Prozent aus, sagte der Autor des Gutachtens, Prof. Gernot Klepper, gestern in Hamburg. Das entspricht nach dem aktuellen Sozialprodukt etwa 10 Milliarden Euro. Grund sei die abnehmende Leistungsfähigkeit der Menschen bei steigenden Temperaturen, hieß es zur Begründung.

Das ifw hat die Studie im Auftrag der Umweltstiftung WWF (World Wide Fund for Nature) erarbeitet. „Das sind alles Schätzungen, die mit großen Unsicherheiten behaftet sind“, sagte Klepper. Es handele sich nicht um Prognosen, sondern um mögliche Szenarien. Diese beruhen zum Beispiel auf dem neuen Bericht des UN-Klimarats IPCC. Nach Kleppers Angaben sind bei der Berechnung der Hitzetoten in Deutschland keine Anpassungsmaßnahmen wie zusätzliche Klimaanlage oder aufmerksames Verhalten des Pflegepersonals in Altenheimen berücksichtigt. Daher sei eine „Überschätzung der realen Ausmaße“ wahrscheinlich. Die Studie spricht auch von jährlich bis zu 150 000 zusätzlichen Krankenhauseinweisungen wegen hitzebedingter Beschwerden. Das würde das Gesundheitssystem mit 300 bis 700 Millionen Euro pro Jahr belasten. Wegen milderer Winter werde es zwar weniger Kältetote geben, sagte Klepper. Aber: „Der Rückgang der Kältetoten wird geringer sein als die Zunahme der Hitzetoten.“

Die Kieler Wirtschaftswissenschaftler haben mit den Daten des Deutschen Wetterdienstes für 16 Städte die Zunahme der Hitzetage berechnet, an denen die gefühlte Temperatur 32 Grad übersteigt. Demnach sind besonders der Oberrheinraum und die Ballungsräume betroffen. In Mannheim könnte die Zahl dieser Tage um 23 zunehmen, in Frankfurt um 19, in Leipzig um 12.

Insgesamt sei der Süden Deutschlands von den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels deutlich stärker betroffen als der Norden.

Erstmals weiße Löwen in Großbritannien geboren



Die Jungen einer weißen Löwin spielen im West Midland Safari Park in Bewdley in der englischen Grafschaft Worcestershire mit ihrer Mutter. Der Safari Park meldete gestern, erstmals habe eine weiße Löwin auf britischem Boden Nachwuchs bekommen. Mary, die Löwinmutter, brachte die Kleinen bereits am 24. August vergangenen Jahres zur Welt.

(Foto: dpa)

Hochschulen stärker wirtschaftlich ausrichten

FSU-Rektor Dicke will bessere Vermarktung

Jena (dpa). Die deutschen Hochschulen müssen sich nach Ansicht des Jenaer Uni-Rektors Klaus Dicke stärker der Wirtschaft stellen.

„Wir müssen sowohl unsere Forschungskapazitäten als auch unsere Ergebnisse besser vermarkten“, sagte der Leiter der Friedrich-Schiller-Universität. Vorbilder seien in erster Linie die Einrichtungen in den USA, aber auch Universitäten in England und der Schweiz böten interessante Ansätze. Die FSU ist neben den Berliner Universitäten die einzige Hochschule in Ostdeutschland, von der mehrere Projekte bei der Exzellenzinitiative berücksichtigt wurden.

Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft müsse nicht nur wegen der dringend benötigten Drittmittel intensiviert werden. Der Austausch mit innovativen Unternehmen sei wichtig, „damit wir nicht an der Wirklichkeit vorbei forschen“, sagte Dicke. Dies gelte für die technischen Fachbereiche ebenso wie für die Sozial- und Geisteswissenschaften. „Auch die Kompetenzen, die etwa vergleichende Religionswissenschaften vermitteln, werden in Unternehmen gebraucht.“

Für die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sind für Dicke klare Regeln notwendig. Sie müssten sowohl dem Geheimhaltungsinteresse der Firmen als auch der Freiheit der Forschung gerecht werden. Außer-

dem sei festzulegen, wer die Patente erhalte und wie die Ergebnisse verwertet werden. „Das sind die deutschen Hochschulen noch nicht so erfahren“, sagte Dicke. „Von steuerlichen Möglichkeiten bei der Suche nach günstigen Vermarktungsmöglichkeiten ganz zu schweigen.“

Bislang setzen die Hochschulen vor allem auf so genannte Start-ups, Unternehmensgründungen von Studienabgängern mit guten Ideen und Mut. „Das gehört inzwischen zur Standortpolitik“, erläuterte Dicke.

Die FSU habe dazu gemeinsam mit der Bauhaus-Universität Weimar ein eigenes Programm aufgelegt. „Auf diese Möglichkeit der Selbstständigkeit müssen Studenten bereits im Studium vorbereitet werden, etwa in Fragen des Gründungsmanagements oder der Kapitalbeschaffung.“

Das Problem in Thüringen sei die geringe Anzahl großer Unternehmen, sagte der Rektor. „Mit ihnen klappt die Zusammenarbeit blendend.“ Mit den mittelständischen Unternehmen müsse dagegen die Kommunikation verbessert werden. „Wir haben eine Wunschbox eingerichtet, bei der sie Interesse für Themen anmelden können, die wir dann prüfen.“ Die meisten Mittelständler könnten jedoch keine Forschungsaufträge vergeben. „Für sie müssen wir andere Möglichkeiten finden.“



Prof. Klaus Dicke

Keine Abkehr

Prof. Joas von der Uni Erfurt zur Graduiertenschule „Religion in Modernisierungsprozessen“



Dr. Hans Joas, Professor für Soziologie und Sozialphilosophie an der Uni Erfurt, Leiter des Max-Weber-Kollegs, Koordinator der Graduiertenschule

Im Exzellenzwettbewerb der Unis ist die Graduiertenschule „Religion in Modernisierungsprozessen“ eine Runde weiter. Worum geht es eigentlich?

Die Graduiertenschule soll einerseits die vielen Wissenschaftler, die sich an der Uni Erfurt mit Religion beschäftigen, in einem Projekt vereinen. Zudem geht es um eine strukturierte Betreuung von Doktoranden und jungen Wissenschaftlern, die bereits akademische Abschlüsse haben.

Warum ist es so wichtig, sich mit Religion zu befassen?

Jahrzehntlang sind viele Wissenschaftler davon ausgegangen, dass die Rolle der Religion durch gesellschaftliche Modernisierungsprozesse massiv geschwächt wird. Diese Vorstellung hat meines Erachtens nie gestimmt und in vergangenen Jahren an Glaubwürdigkeit verloren. In den USA zum Beispiel hat der technische und wirtschaftliche Fortschritt statt zu einer Abnahme zu einer Stärkung der Religiosität geführt. Religion ist nicht nur ein historisches, sondern auch ein Gegenwartsthema.

Was gibt sie den Menschen in einer modernen Gesellschaft?

Das ist individuell sehr verschieden. Sicher spielt das Bedürfnis nach fundierten Werten

eine Rolle. Doch Religion ist viel mehr als ein Wertesystem. Oft steht die intensive menschliche Erfahrung im Mittelpunkt, die über den Alltag hinaus weist. Sie hilft, positive wie negative Erlebnisse auszulegen.

Kann Religion die Modernisierung beeinflussen?

Also ich glaube nicht, dass Max Webers These zutrifft, der Kapitalismus fuße auf dem reformierten Christentum. Aber es gibt eindeutige religiöse Wurzeln wichtiger politischer und rechtlicher Neuerungen. So gründet die Gewissens- und Meinungsfreiheit auf der Religionsfreiheit.

Insbesondere in Nordamerika wird so argumentiert: Ich habe Gott in Freiheit gefunden, also müssen auch andere diese Freiheit haben.

Wie wirken Modernisierungsprozesse auf Religionen?

Das hängt von der Fähigkeit der Religionsgemeinschaften ab, sich auf ihre Zeit einzustellen. Das heißt nicht, dem Zeitgeist hinterherzurrennen. Denn Überanpassung kann lächerlich wirken. Aber die Religionen müssen der zunehmenden Individualisierung mehr Platz einräumen.

Welche Inhalte und Angebote sind besonders gefragt?

Vor allem ein transzendenter Bezugspunkt, der zeigt, dass wir nicht nur in der uns umgebenden, unvollkommenen Welt verankert sind. Das schafft einen tieferen inneren Abstand, der sehr kritisch und die Quelle dafür sein kann, sich gegen den vorherrschenden Zeitgeist zu wehren. Das kann zu sehr unterschiedlichen Formen von Engagement führen, pro Migranten einerseits, contra Abtreibung andererseits.

Ist die Position der Religionskritiker schwächer geworden?

Ich sehe nicht, dass die Religionskritik abgenommen hat. Sie hat aber ihr Selbstvertrauen ver-

loren. Die Erwartung, dass der Glaube verschwindet, ist selbst am verschwinden. Wer heute sagt: Das ist alles Quatsch, sagt auch: Leider sind nicht alle so aufgeklärt wie ich.

In welchem Rahmen erforschen Sie diese Phänomene?

Es ist ja einer der Gründungsschwerpunkte der Uni Erfurt, sich mit Religion zu befassen. Daher gibt es beispielsweise den einzigen deutschen Lehrstuhl für Orthodoxes Christentum, die katholische Fakultät oder das Max-Weber-Kolleg. Die Graduiertenschule führt die verschiedenen Bereiche zusammen. Hier treffen sich unter anderem Theologen, Historiker und Soziologen.

Wie geht es im Exzellenzverfahren weiter?

Zunächst müssen wir den Antragsprozess vorantreiben, was sehr aufwändig ist. Wir haben keinen leichten Stand, da wir mit großen, gut ausgestatteten Unis wie München konkurrieren müssen. Daher ist es etwas ungerecht, immer den selben Maßstab anzulegen. Unsere große Chance ist das Max-Weber-Kolleg, das es uns ermöglicht, renommierte Wissenschaftler nach Erfurt einzuladen, die hier absolute Spitzenleistungen einbringen können. Gespräch: Oliver Will

Nasa will Verfahren zur Auswahl überprüfen

Konsequenzen aus dem Fall Nowak

Houston (Reuters). Nach der Festnahme einer Astronautin unter Mordverdacht will die US-Raumfahrtbehörde Nasa ihr Auswahlverfahren überprüfen. Der Fall hatte eine Schockwelle in den USA ausgelöst.

Es solle sichergestellt werden, dass die Astronauten die psychologische und medizinische Betreuung bekämen, die sie benötigten, sagte Nasa-Mitarbeiterin Shana Dale auf einer Pressekonferenz am Mittwoch in Washington. Generelle Zweifel an dem seit Ende der fünfziger Jahre bestehenden Auswahlverfahren gebe es aber nicht. Die Nasa werde

sich nicht in das Privatleben der Astronauten einmischen, erwarte jedoch ein Verhalten, das dem Weltraumprogramm würdig sei.

Die Astronautin Lisa Nowak, verheiratet und Mutter dreier Kinder, soll versucht haben, eine andere Favoritin ihres Geliebten zu entführen und zu töten. Für 25 500 Dollar Kautions blieb sie zunächst auf freiem Fuß. Sie begab sich am Mittwoch zur Klärung „persönlicher Angelegenheiten“ ins Johnson Space Center (JSC). Vorerst sei sie aber aus dem Programm gestrichen worden und nicht für weitere Einsätze vorgesehen, sagte Dale.

Anzeige

CAMILLA

Plötzlich platzt ihr Traum von der Krone

Und außerdem in NEUE WELT

- Carolin Reiber: Warum sie die große Showbühne nicht vermisst
- Schwangere Letizia: Aufatmen! Mutter und Kind sind wohlauf
- Mary Halfkath: Jetzt verrät sie ihr Ehe-Geheimnis



SEIEN SIE DABEI.